Mittwoch, den 30. August 1922.

Erscheint jeden Montag, Mittwoch und Freitag.

Bezugspreis.

für Brasilien halbjährlich . . . . . 6$500
für Brasilien jährlich . . . . . 13$000
fürs Ausland jährlich . . . . . 16$000

Abonnents werden jederzeit angenommen, endigen jedoch nur mit Semesterschluß. Bei direkten Bestellungen, Zahlungen und Zuschriften adressiere man:

A redacção do „Der Kompaß"
Caixa 40 Correio A.
Curityba — Estado do Paraná.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Heins.

Der Kompaß

Curityba — Staat Paraná — Brasilien

19. Jahrgang. Nr. 100

Anzeigen werden in Curityba bis 2 Uhr nachmittags, Samstag bezw. Dienstag u. Donnerstag angenommen i. d. Redaktion und bis 1 Uhr nachmittags in der Livraria José Haupt & Cia., Rua São Francisco 41, — außerhalb Curitybas von den Agenten des Blattes.

Größere Anzeigen müssen am Tage vor Erscheinen der Zeitung schon morgens früh aufgegeben werden.

Anzeigenpreis:

Mindestpreis einer Anzeige . . . . . 1$500
Veröffentlichungen auf Verlangen die Zeile . . . 400 rs.
Redaktion und Expedition: Rua 24 de Maio Nr. 39.
Telephon Nr. 659. — Telegrammadresse „Der Kompaß".

Geschäftsführer: Nikolaus Reuter.

Aus dem ewigen Rom.

Von Otto von Süd.

Zu den festlichen Veranstaltungen, die aus Anlaß der Hundertjahrfeier unserer Unabhängigkeit in Brasilien geplant sind, gehört auch ein eucharistischer Kongreß, der zwischen dem 27. September und 1. Oktober in Rio de Janeiro abgehalten wird. Diese bevorstehende Feier, die sicherlich im ganzen Lande ein lautes Echo wecken und alle katholischen Volkskreise in Nord und Süd zur einmütigsten und herzlichsten Anteilnahme entflammen wird, lenkt unsere Blicke rückwärts auf den letzten großen Internationalen Eucharistischen Kongreß, der vor wenigen Monaten in der ewigen Stadt Rom abgehalten ward.

Es ist im Rahmen eines kurzen Aufsatzes zwar gar nicht möglich, ein Bild dieser imposanten Kundgebung darzustellen, aber aus der Fülle all jener großartigen, festlichen Veranstaltungen einige der hervorstechendsten Bilder und Züge wiederzugeben, dürfte doch wohl zweckmäßig und angebracht sein, zumal ja gerade unsere heutige friedlose Zeit die Blicke sovieler Millionen armer, gepeinigter Menschenkinder mit besonderer Innigkeit auf den hinlenkt, der im Tabernakel unter uns wohnt und thront und der allein imstande ist, uns die Wege zu zeigen, die aus dem grauenvollen Jammer unserer Tage zu wahrem Frieden und neuem Glücke führen können. Und diesen Heiland im Tabernakel und in der heiligen Kommunion immer mehr kennen und lieben zu lernen, das ist ja der ausgesprochene Zweck der eucharistischen Kongresse.

Schon die Eröffnung des Kongresses in Rom gestaltete sich zu einer machtvollen Kundgebung katholischen Glaubenslebens. Endlose Scharen von Tausenden und abermals Tausenden zogen durch das große Tor in den Riesenhof des Belvedere im Vatikan, und es währte Stunden, bis die schier unübersehbaren Menschenmassen Einlaß gefunden hatten. Gegen halb sechs Uhr abends kam der Hl. Vater angefahren, von unbeschreiblichem Jubel begrüßt. Der 84jährige Kardinaldelan Vanutelli entbietet sodann dem Hl. Vater den Gruß der Christenheit. Darauf ergreift dieser selber das Wort. Er spricht von den Grundübeln unserer heutigen Zeit, vom Hochmut und der Genußsucht, die den Glauben niederreißen und Haß und Feindschaft aufrichten unter den Menschen und Völkern. Das Heilmittel ist die Eucharistie, nur sie allein kann uns den Frieden geben. Mächtig flammt der Jubel auf, als der Hl. Vater geendet, und dreißigtausend knien nieder, um den Segen zu empfangen.

Der folgende Tag, Christi Himmelfahrt, sah schon vom frühen Morgen an, in endlosen Zügen dichte Scharen nach St. Peter wallen, um der Papstmesse beizuwohnen. Nach 9 Uhr kommt endlich der Hl. Vater an, in feierlicher Prozession von dreihundert Bischöfen und Kardinälen geleitet. Ein Chor von tausend Sängern stimmt den Jubelhymnus an: Tu es Petrus! Bald beginnt die hl. Handlung. Von den Alumnen der kirchlichen Kollegien und Ordenshäuser vorgetragen und vom Volke begleitet wogen die Akkorde des gregorianischen Chorals durch die hohen, weiten Gewölbe von St. Peter. Und wieder bricht heißer, überquellender Jubel aus ungezählten Herzen hervor, als nach dem Hochamte der Hl. Vater in feierlicher Prozession den hohen Petersdom verläßt.

Ein besonderes Merkmal erhält der Kongreß durch die Prozession über die Katakomben, die am Nachmittage des Himmelfahrtstages die Kongreßteilnehmer versammelt sah. Viele Tausende von Pilgern folgten der Einladung des Vereins der Märtyrerverehrer. Trotz Hitze und Staub zogen sie hinaus zu den Friedhöfen an der Via Appia. Unter freiem Himmel fand die Versammlung statt. Vor dem ausgesetzten Allerheiligsten wurden daselbst Vorträge gehalten. Gegen einhalb 7 Uhr setzte sich dann die Prozession in Bewegung. In einem schier endlosen Zuge wird das Allerheiligste über mehrere Katakomben getragen. Dreimal wird unterwegs angehalten zu kurzer Rast. Die ganze Strecke des über 4 km. langen Weges ist mit bunten Fähnchen geschmückt, und ein Wald von Bannern, den Abzeichen der beteiligten Vereine, wird der Prozession nachgetragen. Mit dem heiligen Segen in der St. Peterskirche endet die ergreifende Feier.

Wieder etwas ganz Besonderes und Ergreifendes brachte sodann der folgende Tag. An diesem Freitag, dem 20. Mai, strömten in den Abendstunden, als Rom sich zur Ruhe legte, Tausende von Männern in dichten Scharen nach St. Peter zu nächtlichem Gebet und zur Verehrung des heiligsten Sakramentes. Gegen elf Uhr erscheint der Hl. Vater. Die Aussetzung beginnt. Im stillem Gebet versunken kniet die Schar der Andächtigen vor ihrem Gotte. Gegen halb 1 Uhr zelebriert der Hl. Vater die stille hl. Messe. Die ganze versammelte Gläubigerschar antwortet ihm. Und zur Kommunion spendet der Hl. Vater, von 8 Bischöfen unterstützt, den Leib des Herrn an 7000 Männern aller Stände und Länder. Um 2 Uhr ist das hl. Opfer beendet, und still schreiten gegen 3 Uhr die Scharen der Männer heimwärts auf den nächtlichen Straßen der ewigen Stadt.

Und dann kam noch der 28. Mai, ein Sonntag. Schon in frühen Morgenstunden ziehen und eilen wieder Scharen von Pilgern durch die Straßen Roms. Diesmal ist das Kolosseum der Sammelpunkt der Kongreßteilnehmer. Von allen Seiten strömen Züge herbei: Gruppen von Mädchen mit weißen Schleiern, Züge von Knaben mit roten Schärpen und goldenem Kreuze darauf, Eltern und Lehrer mit leuchtenden Augen zur Seite schreitend, und endlich unübersehbare Scharen von Gläubigen. Offen stehen die zahllosen Zugänge des Amphitheaters, und herein strömen die Tausende. In der Mitte des gewaltigen Raumes ist ein Altar errichtet, und darauf thront der eucharistische Heiland. Ein Bischof feiert das heilige Opfer. Die vielen tausend Kinder im Oval der Arena, die soviel Christenblut einst getrunken, die dichten Scharen der Andächtigen auf den Galerien, die einst den alten Römern zur Befriedigung grausigster Schaulust dienten, alle die vielen folgen heute mit heißen Augen und klopfenden Herzen der heiligen Handlung, und ihre Gebete und Gesänge schallen weit über die zerfallenen Riesenmauern des Kolosseums hinaus. Und schließlich steigen 12 Bischöfe mit großen Speisekelchen vom Altare hernieder, um 15000 Kindern und Gläubigen die heilige Kommunion zu spenden.

Aber derselbe Sonntag sah noch eine andere gewaltige Kundgebung: die großen Prozession. Etwa eine halbe Million hat diesem großartigen Schauspiel beigewohnt. Die Zahl der Teilnehmer — nur Knaben und Männer — belief sich auf 100000: unter ihnen befanden sich allein tausend Kerzenträger. Unter dem Geläute von mehr als tausend Glocken Roms setzte sich diese Riesenprozession nach 4 Uhr in Bewegung, und dahin durch die festlich geschmückten alten historischen Straßen Roms, über bunte Blumenteppiche dahin und an unübersehbaren in andächtigem Schweigen harrenden Menschenmassen vorüber wandelt der eucharistische Heiland, um acht Uhr abends schließlich nach St. Peter zurückzugelangen. Ueber vier Stunden war die Prozession unterwegs, und es war bereits nach 9 Uhr abends, als sich nach letztem heiligen Segen im Petersdom die Massen verteilten.

Noch einmal versammelten sich am Montag den 29. Mai gegen Mittag die Teilnehmer im St. Peter zu kurzem Dankgebet, um nach feierlichem Tedeum und Segen noch den letzen Segen des Hl. Vaters zum Abschiede zu erhalten.

Ist der Bolchewismus nur eine russische Frage?

Ein guter Kenner Rußlands schreibt zu diese Frage:

Zweifellos war kein Land so reif für den Bolschewismus wie eben Rußland. Nirgends ein solcher Despotismus, eine so verlogene und verdorbene Beamtenschaft, ein solcher Klassengegensatz. Die junge Industrie gab zum Teil Hungerlöhne, der Bauer wurde ausgesaugt, die sittliche Erziehung war vernachlässigt, die Religion veräußerlicht. Es brauchte nur ein Ereignis zu kommen wie ein verlorener Krieg, und der in breiten Schichten gärende Haß mußte lichterloh aufflammen! Aber all dieses haben wir, wenn auch nicht in so hohem Maße, auch in anderen Ländern. Es ist darum nichts eigentümlich Russisches.

Man hat gesagt, der Bolschewismus sei nur eine Agrarfrage und darum etwas rein Russisches, weil Rußland ein Agrarland sei. Diese Auffassung ist irrig. Die Bauernbevölkerung konnte wohl zu Beginn in Erinnerung an die noch vor kurzem herrschende Leibeigenschaft, an all die Hungersnöte und wirtschaftlichen Schäden die Stoßkraft des allgemeinen Aufruhrs verstärken, auf die Dauer aber mußte gerade sie die Entwicklung des Bolschewismus hemmen, der in Rußland ebensowenig wie in anderen Ländern die Landfrage zu lösen vermag. Der Bauer läßt sich eben nicht sozialisieren. Tatsächlich ist auch in Rußland die Revolution in ihrem Ursprung und Verlauf durch den Industriearbeiter bestimmt. Die Führer, meist keine Russen, sondern Juden, Letten und Litauer und andere Fremdvölker haben sich fortgesetzt auf ihren Vater Marx berufen und auf sein Evangelium, heben siegreich hervor, daß nur sie das Recht haben auf den Ehrentitel eines konsequenten Sozialdemokraten. Der russische Bolchewismus will Marxismus sein, hat seine Grundsätze in einem Agrarland freilich nicht überall durchsetzen können, aber im Prinzip sie immer festgehalten. Also auch hier nichts eigentümlich Russisches, eher etwas vom Ausland Eingeführtes. Die russischen Kommunisten und die deutschen sind Verwandte und Brüder, beides Abkömmlinge der gleichen Sozialdemokratie, die es heute so wenig wie früher verhindern wird, daß ihre Söhne energische Folgerungen aus den milderen Anschauungen ihrer mehrheitssozialistischen bezw. menschewiktischen Väter ziehen.

Aber wenigstens die entsetzlichen Greuel, die tatarische Wildheit, der mystische Fanatismus, das ist doch eigentümlich russisch. Hierauf hat einmal in einer Versammlung eine Russin geantwortet: Wir haben in Rußland einige Enklaven, wo keine russische, nicht einmal slavische Bevölkerung sitzt. Es müßte also in diesen Strichen, z. B. im deutschen Baltikum die Revolution, sagen wir einmal, vernünftiger gewesen sein. Das Gegenteil ist der Fall. Nirgends ist sie so bewußt fürchterlich aufgetreten als eben in Riga. Die Straßen waren reinlicher, die Zivilisation entwickelter, die Menschen sauberer, aber das alles gab der tierischen Wildheit nur noch die brutale Ueberlegung, die intellektualistisch kalte Grausamkeit, die Ueberlegenheit des Systematischen. Es bestätigte die alte Erfahrung, daß eine entartete Zivilisation zu schrecklicheren Greueln fähig ist als die ihr Maß überschreitende Wildheit des Naturmenschen. Uebrigens haben wir ja ein Stück Bolschewismus in Deutschland erlebt und am eigenen Leibe erfahren, daß unser Pöbel dem russischen nichts nachgibt, es sei denn vielleicht in dem einen Punkte, daß der Russe Fanatiker ist aus der Mystik heraus und der Deutsche aus der abstrakten Idee.

Nein, in seinem Wesen ist der Bolschewismus eine internationale Krankheit, der notwendige Rückschlag gegen die Uebel der Zeit, die entsetzliche Folge des großen Abfalls der europäischen Kultur von Gott.

Ein Besuch auf der Ilha das Flores.

Von Wolfgang Ammon.

(Schluß).

„Für ganz besondere Fälle stehen mir nur 2 kleinere Säle zur Verfügung," berichtete er und führte uns in diese Nebenräume. „Hier bringe ich Familien aus besseren Kreisen unter, die durch den Weltkrieg verarmt, als Zwischendecker zu reisen gezwungen sind. Hier habe ich Familien deutscher Offiziere und Gelehrter untergebracht, wenn ich rechtzeitig auf solche Familien aufmerksam gemacht wurde."

Wir gingen nun die bedeckte Terrasse entlang eine Treppe hinab zu dem neben der Halle sich hinziehenden Gebäude, der Bade-, Wasch- und Klosetteinrichtungen.

In Reihen stehen Säulen unter offenem Raum, die jede von einem runden, eisernen, weißemaillierten Waschbecken mit Abflußröhren versehen sind. In jedes Becken rinnt aus blankgeputzten Messingkrähnen fließendes Wasser. Jedes Becken hat mehrere solcher Messingkrähne. Neben diesen offenen Waschräumen befinden sich verschließbare Zellen mit zementierten Fußböden für kalte Duschbäder, und gut durch Jalousiläden ventilierte Wasserklosetts. Diese Wasch- und Baderäume sind für Männer und Frauen in getrennten Abteilungen vorhanden.

Hier machte uns der Direktor auf das Gebäude für Desinfektionsbäder und Sterilisierung des Gepäcks und der Wäsche der Einwanderer aufmerksam, das (zur Zeit unbenutzt) nicht weit von der Landungshalle entfernt liegt, und mit allen nötigen Maschinen und Einrichtungen versehen ist.

Im Weiterschreiten auf breiten Kieswegen, die sich zwischen Rasenplätzen hinziehen, kamen wir zu der wohl eingerichteten Apotheke, hinter der sich ein Laboratorium befindet. Zwei Apotheker und drei täglich von Rio herüberkommende Aerzte sorgen für Behandlung der Kranken. Von außen besichtigen wir das Necroterio (Leichenhalle) und die Lavanderia a vapor. Außer dieser Waschanstalt sind für die Einwandererfrauen, die ihr Zeug selbst waschen wollen, überall neben der Halle zementierte Tanks mit fließendem Wasser angebracht.

Ein kleines Gebäude am Uferrande stellte sich durch die vom nahen Festlande herüberlaufende Drähte als elektrische Kraft- und Lichtstation dar, die von Nictheroy gespeist wird.

Auf starkem Balkengerüst hängt eine große Bronzeglocke. Sie läutet zu den Ankunfts- und Abfahrtszeiten des nach Nictheroy verkehrenden Bootes, ruft die auf der Insel verstreuten Einwanderer zu den Mahlzeiten

Der Degenstock.

Detektiv-Roman von S. A. Duse. 7

Ohne Umstände läutete er bei Frau Holmen. Die Hausfrau selbst war schon schlafen gegangen, aber das uns öffnende Dienstmädchen gehörte zu der geschwätzigen Sorte, und es war nicht schwer, aus ihr herauszubringen, was sie von dem Mieter wußte.

So viel ihr bekannt, war Herr Hepson jetzt daheim. Jedenfalls hatte sie ihn nicht fortgehen hören, und vor zehn Minuten oder einer Viertelstunde mußte er noch Besuch gehabt haben, denn sie hatte drinnen Stimmen gehört, und zwar habe es ihr geschienen, als zanke man sich.

Ob sie verstanden habe, was gesprochen wurde? Ja. Es läge ihr ja fern, an den Türen zu horchen, aber wenn so laut gesprochen würde, dann —

Der Gast sei ein Herr gewesen, — sie glaube auch nicht, daß Herr Hepson Damenbekanntschaften hätte. Und der Fremde hätte Hepson vorgeworfen, daß er betrogen worden sei, so viel habe sie verstanden. Leider hätte ihre Herrin gerade geschellt, so daß sie hätte gehen müssen. Doch habe sie noch die fremde Stimme zischend rufen gehört: „Die Idee war die meine! Und ich habe nicht so viel riskiert, um hinterher betrogen zu werden! Du hast mich schon einmal hintergangen, dieses Mal aber kommst du mir nicht so davon!"

Wir standen im Vorraum, während das Mädchen schwatzte. Leo stellte seine Fragen in einer Weise, die meine ungeteilte Bewunderung hervorrief. Ich hatte als Berichterstatter mehrfach von Detektiven vorgenommenen Verhören beigewohnt, niemals aber hatte ich gehört, daß jemand seine Fragen so schlau zu stellen wußte, wie er. Es war für das Mädchen geradezu ein Vergnügen, alles zu berichten, was sie wußte, so heiter und scherzhaft nahm er die Sache.

Auf Carrings Wunsch führte sie uns in den Salon, der an Hepsons Zimmer stieß, und von dem aus sie durch reinen Zufall" die eben berichteten Aeußerungen erfahren hatte.

Jetzt war kein Laut zu vernehmen. Leo schlich an die Tür und horchte. Er legte das Ohr an die Tür, dann sugte er durch das Schlüsselloch und schüttelte den Kopf.

Als wir wieder in den Vorraum herauskamen, fuhr das Mädchen bereitwilligst in ihrer Auskunft fort. Es sei ja möglich, daß Herr Hepson und jener andere fortgegangen seien, während sie bei ihrer Herrin war. Herrn Hepsons Wohnung habe einen besonderen Eingang, und er könne kommen und gehen, ohne jemand zu stören.

Sie wisse sehr oft nicht, ob er zu Hause sei oder nicht, denn er pflegte die Tür zu der übrigen Wohnung immer verschlossen zu halten ausgenommen morgens, wenn bei ihm aufgeräumt würde. Und in seine Entreetür habe er ein Patentschloß einsetzen lassen, zu dem er allein den Schlüssel besitze.

Uebrigens sei er ein stiller, ruhiger, sehr tätiger Mensch. Eine Masse Zeichnungen läge stets bei ihm umher, dazwischen allerlei Instrumente und anderer Metallkram, so daß es zuweilen wie in einer richtigen Werkstätte aussähe.

Ihr Wortschwall wurde von Carring unterbrochen, der warnend die Hand erhob. „Pst," flüsterte er. „Es geht jemand da draußen."

Keiner von uns hatte etwas gehört, aber Leo schlich sich lautlos an die Tür, und in demselben Augenblick, da er die Hand auf den Türgriff legte, um zu öffnen, hörten wir eilige Schritte auf der Treppe. Irgend jemand ging rasch hinunter. Als Leo sich die klemmende Tür endlich geöffnet hatte, hörten wir, daß die Haustür unten aufgerissen und mit einem Knall wieder zugeworfen wurde.

Wie ein Wirbelwind stürzte Leo die Treppe hinunter, und ich beeilte mich, ihm zu folgen. Aber keine Spur von einem Menschen war zu entdecken, obwohl wir bis an die Straßenecke liefen und auch die Quergasse hinunterschauten.

Als wir wieder hinaufgingen, frage ich Leo, was er über das Verschwinden dieser rätselhaften Person dächte. Er war ernst, fast finster, wohl infolge der Enttäuschung, unten niemanden mehr gefunden zu haben.

„Es gibt ja Torwege genug als Verstecke," erwiderte er.

„Ich habe jetzt keine Zeit, Jagd auf ihn zu machen, ob es nun Hepson war oder sein Gast. Einer muß jedenfalls noch oben sein."

„Was sagst du?" fuhr ich auf. „Wie kannst du das wissen?"

„Nun, wenn Hepson vor einer Viertelstunde Besuch hatte und jetzt nur einer hinausgegangen ist, muß wohl der andere noch da sein. Das ist ja eine einfache Subtraktion! Und während wir im Laden waren, ist niemand aus der Haustür gegangen, das würden wir gehört haben."

Der Juwelier erwartete uns im Vorraum oben, und in der offenen Tür stand das neugierige Dienstmädchen. Leo schwieg, ich aber berichtete mit gedämpfter Stimme, daß es uns nicht gelungen sei, jemanden zu entdecken, daß aber Carring der Ansicht sei, es müsse noch jemand bei Hepson drinnen sein.

Nun trat der Juwelier wieder an Hepsons Tür und schellte, jedoch mit demselben negativen Ergebnis wie vorher. Ohne zu bedenken, was er tat, erfaßte er dann den Türgriff, und zu unserer Ueberraschung öffnete sich die Tür. Der soeben Hinuntergegangene mußte es so eilig gehabt haben, daß er sich nicht mehr hatte überzeugen können, ob das Patentschloß auch gefaßt habe, als er die Tür hinter sich zugemacht hatte.

Sofort war Leo an der Tür, die er ohne Zögern weit öffnete, als er sah, daß Jeffert zauderte.

„Das kann man doch nicht etwa einen Einbruch nennen," flüsterte er. „Man hat ja die Tür geradezu für uns geöffnet. Aber gehen wir leise."

Und in Leos Spur folgte zuerst der Juwelier, darauf ich und schließlich das Mädchen, das jetzt von unserem Eifer angesteckt war und vor Neugier nicht wußte, auf welchem Fuß sie stehen sollte.

Der kleine Vorraum war dunkel, aber Leo machte Licht und ging darauf zu der gegenüberliegenden Tür, an die er klopfte. Als keine Antwort erfolgte, öffnete er, und wir traten alle ein.

Mit einem Aufschrei taumelte der Juwelier zurück, und als ich mich an ihm vorbeidrängte, schüttelte ein Schauder meinen Körper.

Vor uns auf dem Boden lag ein Mann mit offenem Munde und weit geöffneten Augen, und aus einer großen Wunde an der Schläfe ergoß sich ein Blutstrom, der in dem aus dem Vorraum dringenden Dämmerlicht schwarz aussah.

„Mein Gott!" schrie Jeffert heiser. „Das ist ja Hepson!"

Leo kniete neben dem am Boden Liegenden.

„Macht Licht," sagte er mit seiner ruhigen klaren Stimme. „Er ist schon tot!"

Das Mädchen war mit einem Schrei aus der Tür gestürzt. Mir gelang es indessen, den elektrischen Knopf zu finden und das Licht anzumachen.

Es war ein schauerlicher Anblick, der sich uns darbot. Das bleiche Gesicht war das eines Toten, und die klaffende Wunde an der Stirn zeigte deutlich, daß er gemordet worden war.

Die Züge des Unglücklichen drückten Angst und Haß aus. Der tödliche Schlag mußte von vorne ausgeführt worden sein, er hatte vermutlich gesehen, welches Schicksal seiner wartete, und war sich der Gefahr vollkommen bewußt gewesen.

Leo hatte die Kleider über des Mannes Brust aufgeschnitten und fühlte nach dem Herzen.

„Er ist noch warm und noch nicht im geringsten starr, der Tod muß soeben erst eingetreten sein," sagte er.

„Ist — er wirklich — ermordet worden?" flüsterte der Juwelier mit bebender Stimme.

„Ohne Zweifel. Und das sogar mit einem Schlage, der ihm den ganzen Schädel gespalten haben muß. Die Schläfe ist völlig eingedrückt. — Ja, der Mann wußte, wie er zu schlagen hatte," sagte Leo und stand auf.

Meine Blicke irrten im Zimmer umher und wurden von einem glänzenden Gegenstand gefesselt, der unter einem Stuhl unmittelbar neben dem Toten lag.

Ich hob ihn auf und zeigte ihn den andern. Es war ein teilweise zerbrochener Schmuck mit glitzernden Diamanten.

„Mein Diadem!" rief der Juwelier überrascht.

Leo starrte das Diadem an, als sähe er einen Geist, und ich merkte, daß diese Entdeckung ihn beinahe aus der Fassung brachte. Plötzlich aber erhellten sich seine Mienen.

„Unmöglich," sagte er bestimmt. „Das muß eine Fälschung sein!"

Mit zitternden Händen hielt der Juwelier das Diadem gegen das Licht.

„Wunderbar! Erstaunlich!" rief er. „Das ist die geschickteste Nachahmung, die ich je gesehen habe!"

„Wie in aller Welt kannst du wissen, daß es gefälscht ist?" fragte ich Leo.

„Das ist eine logische Schlußfolgerung, wenn du willst," erwiderte er. „Die von mir aufgestellte Theorie gibt nicht zu, daß der gestohlene Schmuck sich hier befindet."

Drittes Kapitel.

Der Amateurdetektiv in Tätigkeit.

Ich versuchte meine Gedanken zu sammeln, um mir über das Geschehene klar zu werden.

Fortsetzung folgt.

herbei und gibt des Abends um 10 Uhr das Zeichen des allgemeinen Zuruhegehens an.

Durch eine neu angelegte Allee junger Fruchtbäume gelangten wir zu dem Verbrennungsofen für Lixo (Abfälle) und zu den drei riesigen Tanques e filtros biologicos. Durch eiserne Röhren werden die Fäkalien von der ganzen Insel hierher geleitet und unschädlich gemacht.

An Bananenpflanzungen vorbei, unter Palmen und Schatten spendenden alten Bäumen führt der breite Kiesweg, wie durch einen Park an den freundlichen Badestrand, wo um den Stamm von dichtbelaubten Bäumen und am Seeufer angelegte Holzbänke zum Ausruhen einladen. Hier an diesem traulich idyllischen Strand pflegen die Einwanderer täglich Seebäder zu nehmen.

Leise plätschert das Wasser der Bai auf den weißen Küstensand, in der Ferne erhebt sich dunkelblau das malerische Orgelgebirge mit seinen Zacken und Schrofen. Der „Gottesfinger" reckt sich hinauf in die Wolken. Drüben am nahen Festlande, nur durch einen Wasserarm getrennt, sieht man die Gebäulichkeiten und grünen Berge von Neves und São Gonzalo und den Morro do Padre.

Wir erhoben uns von den Ruhebänken und schritten die mit Gebüsch und Bäumen bewachsene Anhöhe hinauf, auf der sich die übrigen drei Einwandererhallen, das Hospital und der Wasserturm erheben. Giebel an Giebel schauen sie weit in die Bai hinaus. Diese drei Einwanderer-Pavillons sind je 80 Meter lang und 12½ Meter breit, mit Untergeschossen (die bewohnbar sind) versehen. Bis jetzt sind nur die oberen Geschosse der Hallen in Benutzung gewesen. Es können darin 2400 erwachsene Personen in Bettstellen untergebracht und verpflegt werden. Doch ist das Einwandereramt imstande 5500 Menschen auf einmal zu beherbergen und zu beköstigen, wenn die fehlenden Bettgestelle mit Drahtmatrazen geliefert werden.

Im Jahre 1921 wurden 29.385 Einwanderer kostenlos aufgenommen und dann an die von ihnen gewünschten Orte in Brasilien befördert.

Auf dem Hügel zwischen den Hallen und dem Hospital steht der riesige Wasserturm, dessen Bassin 400.000 Liter Trinkwasser faßt, das durch den Meeresarm in Röhren von Friburgo herab zugeleitet wird. Am Strande ist ein Reservebassin errichtet.

Wir gingen hinüber in das Krankenhaus, wo wir die drei Krankensäle für Männer, Frauen und Kinder besichtigten, die nach den berühmten Wissenschaftlern Sala Oswaldo Cruz, Miguel Couto und Carlos Chagas benannt sind. Alle Betten sind weißlackierte Eisengestelle, mit elastischen Matrazen, schneeweißen Moskiteiros und blendend weißer Wäsche versehen. Ein reizendes Wöchnerinnen und Babyheim, mit Moskiteiroseisern emaillierten Babywannen und allen nötigen Vorrichtungen schließt sich an. Mehrere Badezimmer mi, Wannenbädern und Duschen, sanitäre Einrichtungen, Untersuchungszimmer für Augen, Operationssaal mit 2 Operationstischen und Instrumentenschrank, Sterilisationsapparat, alles in tadellosem Zustand unter Aufsicht von Arzt, Krankenpfleger und Krankenschwestern, machen einen wohltuenden Eindruck.

Wir verließen die „Enfermeria" und gingen über eine Steinbrücke hinüber zum Telegraphenpavillon, wo ein Telegraphenbeamter, der in einem anderen Pavillon wohnt, den Dienst versieht. Für 700 reis kann man Telegramme von 25 Worten nach Rio senden. Vom Telegraphenhäuschen blickt man hinunter nach den beiden Inseln Mecheriqueira und Ananas, die zur Ilha das Flores gehören. Die drei Inseln gehörten früher dem Conselheiro Silveira da Motta, der hier eine Fazenda mit 30 Sklaven bewirtschaftete. Er war ein persönlicher Freund des Kaisers D. Pedro II. Vor 40 Jahren kaufte die Regierung das Besitztum für 60 Contos und richtete mit ungeheuren Kosten allmählich das jetzige Einwanderer-Asyl ein.

Fünf Familien, die des Direktors, des Apothekers, einer der drei Dolmetscher und zweier Beamten wohnen in einzelnen Häusern beständig auf der Insel. Wir sahen deren hübsche Kinder auf dem Rasen und in den Gärten spielen.

Außer den Beamten, Aerzten usw. versehen 25 Arbeiter den Dienst für Landarbeit, Reinigung und andere Arbeiten. Früher wurden 80 Mann für dieselbe Arbeit beschäftigt. Den Sicherheits- und Wachdienst versehen 5 Polizisten. Doch ist in den 14 Dienstjahren des Direktors Dr. Leopoldo Meira nie eine Meuterei oder ein Mord vorgekommen. Vereinzelte Schlägereien wurden schnell beschwichtigt.

Das Areal der Blumeninsel beträgt 86 137 Quadrat-Meter. Ueberall sind Orangenbäume, Caju, Brotfruchtbäume, Kastanien, Akazien, Bananen und schattenspendende Bäume angepflanzt.

Wir wandelten hinab zum Wohnhause des Direktors. Es ist ein altes einfaches Haus, aber mit schönen Innenräumen und Veranda versehen. Im elegant und modern eingerichtetem Salon wurden wir den liebenswürdigen Damen des Direktors (seiner Gattin und Mutter) vorgestellt und zu einem Täßchen Kaffee geladen.

In ein Livro de visitas, das anerkennende Aeußerungen von Gästen und Einwanderern in allen Kultursprachen (auch Japanisch) enthielt, trug auch ich einige Zeilen ein.

Vom Direktor Dr. Leopoldo Meira und seiner freundlichen Gattin bis zur Landungstreppe begleitet, nahm uns das Regierungsmotorboot wieder auf, das hier 2 Stunden auf uns gewartet hatte.

Wir verließen die Blumeninsel, die uns als ein Eiland des Friedens, der Sauberkeit und Beschütztheit in Erinnerung bleiben wird, betreut von einem Direktor, dessen Lebensarbeit die Insel viel verdankt.

Freilich, wir besuchten das Eiland in der milden Jahreszeit, bei wundervollem Wetter, und fanden die Insel (nach Abzug der letzten 450 Einwanderer, von denen nur 28 zurückblieben) von Gärtnern und Gehilfen in Stand gesetzt. So bleibt uns das Rauschen des Windes in den alten Baumkronen das trauliche Vogelgezwitscher, die Stille, in der unsere Schritte auf sauber geharkten Kieswegen verhallten, der heitere Badestrand mit seinen Palmen und beschatteten Ruhebänken und der blaue Meeresstrand in Erinnerung.

Wie mag es aber sein, wenn Tausende von (oft schlecht erzogenen) Einwanderern Unordnung und Schmutz erzeugen, wenn die Sommersonne heiß herabbrennt und Moskitos schwärmen?

Immerhin ist auch für solche Zeit das Möglichste von der Regierung getan, das zur Hygiene, zur Sauberkeit und zum Behagen der Einwanderer gehört. Das Einwandererheim Brasiliens steht hierin nicht zurück vor denen Amerikas und Argentiniens und hat dazu den Vorzug seiner landschaftlich idyllischen Lage und natürlichen Isoliertheit.

Inland.

Curityba. Am Montag morgen gegen 3 Uhr brach in der Streichholzfabrik Primor im Batel ein Schornsteinbrand aus, der recht gefährlich aussah, aber nach kurzer Zeit mit Hülfe einiger Nachbarn gelöscht werden konnte. Die Feuerwehr erschien prompt an der Brandstätte, fand aber keine Arbeit mehr.

— In dem Warenlager des Herrn Francisco Flaks, Avenida Vicente Machado, wurden nachts verschiedene Waren gestohlen. Der Bestohlene erstattete bei der Polizei Anzeige, doch konnte der Täter bis jetzt noch nicht gefunden werden.

— Der frühere Staatspräsident und jetzige Senator für Paraná, Coronel Carlos Cavalcanti, will sich als Offizier pensionieren lassen. Er wird als Brigadegeneral in den Ruhestand versetzt werden.

— Aus einer Haftzelle des 3. Polizeidistriktes brachen nachts die Gefangenen Amaro Clemente und João Mariano aus. Ersterer saß in Haft wegen Einbruchs, letzter wegen eines Sittlichkeitsverbrechens. Sie hatten mit einem Besenstiel und einem großen Nagel ein Loch in die Wand gebrochen.

Conde d'Eu †. Auf der Reise nach Rio begriffen starb am Bord des Dampfers Massilia Prinz Gastão de Orleans, mehr bekannt unter dem Namen Conde d' Eu. Als der Dampfer sich Pernambuco näherte, wurde der Graf von einem Unwohlsein befallen und starb kurz darauf. Der Leichnam wurde auf dem Dampfer aufgebahrt. Er soll nach Rio gebracht werden.

Bluttaten. In Thomazina wurde ein gewisser Agenor Rodrigues erschossen. Zwei am Bahnbau angestellte Personen gelten als Täter. Sie haben sich der Verhaftung durch die Flucht entzogen. Das Motiv für diese Mordtat ist nicht bekannt.

Auch aus Iratý wird wieder ein Mord berichtet. Antonio Thereza ermordete aus unbekannten Gründen den Bernardino de Oliveira. Auch in diesem Falle ist der Mörder geflohen und konnte bis jetzt nicht festgenommen werden.

Wieder einer. Trotz aller Mahnungen wird immer wieder in leichtsinniger Weise mit Schußwaffen gespielt. Soeben wird wieder ein Fall aus Cachoeira bei Iratý berichtet. Ein Minderjähriger namens João Fregoso spielte mit einem Revolver. Bald hatte er eine Kugel aus dem Laufe gespielt, die den José Farmino de Lara traf und schwer verwundete.

Lebensmüde. Der in der Rua 7 de Setembro wohnende Dedino Lima war trotz seiner 25 Jahre schon seines Lebens überdrüssig und er beschloß zu sterben. Er wählte als Waffe das Rasiermesser, mit dem er sich die Pulsader aufschnitt. Polizei und Arzt waren bald zur Stelle, die den Lebensmüden außer Gefahr brachten. Was den jungen Mann zu dem Selbstmordversuch bewogen hat, ist nicht bekannt.

Vom Ivahy. (Zuschrift). Seit kaum einem Jahre bin ich hier, an den gesegneten Gestaden des Ivahy, umweit von Apucarana, und kann heute noch kaum mein Entzücken bemeistern, wenn ich im Kanoe flußauf, flußab fahre. Das Auge schweift über das blinkende Wasser und die waldigen Ufer, vom Herzen löst sich eine langjährige Beklemmung, milde Begeisterung erfüllt und befreit es von der Enge des Daseins.

Doch der tiefes Friede diese weltvergessenen Winkels ist seit kurzem grausam gestört; dem Hasse, der Angst ist im Herzen wieder Raum gegeben. Die verhältnismäßig spärliche Bevölkerung, verbreitet auf Tausende von Alqueiren, hat sich in zwei Parteien gespalten und ist in den Kriegszustand übergetreten, anstatt die Freiheit und Ruhe des Landlebens zu genießen, wie sie ihnen ein glückliches Los gewährt hat.

Es wäre weitläufig, die allmähliche Entstehung des Streitfalles unter Anführung aller „pro" und „contra" zu beschreiben, ich will mich daher mehr auf die Darstellung seiner traurigen Folgen beschränken, soweit sie sich bis heute ergeben haben, wobei zu befürchten steht, daß die Zukunft noch weitere zeitigen wird. Es sei mir vorbehalten, gelegentlich in einem Artikel auch diese vor den Richterstuhl der öffentlichen Meinung zu bringen, falls unsere schlimmen Befürchtungen sich verwirklichen, was die gerichtliche Behörde verhindern möchte, die hoffentlich bei der nun durchgehenden Landvermessung den Streit beilegen wird. Doch ist bei dem Charakter der einen Partei seine friedliche und dauernde Schlichtung kaum zu erwarten.

Seit etwa dreißig Jahren bewohnt eine ausgebreitete Deutschrussenfamilie die Ufer des Ivahy, seinerzeit weithin bekannt und angesehen. Sonst war das Land zu jener Zeit noch unbewohnt, man konnte es frei besiedeln nnd sich seinen Besitz in beliebigem Umfange anmaßen, was jene Familie auch reichlich getan hat. Neue Ansiedler, die nun später hinzuzogen, ließen sich anfänglich von dahinzielenden Vorspiegelungen täuschen, merkten jedoch bald den wahren Sachverhalt und begannen, sich durch Anzahlung und Kauf beim rechtmäßigen Besitzer einen Anteil am Lande zu sichern, soweit es ihnen der Ertrag ihrer sauren Arbeit erlaubte. Gleichen Schrittes mit ihren Ankäufen fingen sie auch an, sich auszubreiten, und traten dabei in Konflikt mit den angemaßten Rechten jener Familie X., die erwiesenermaßen zu jener Zeit noch keinerlei Besitztitel aufzuweisen hatte. Von den daraus erfolgenden, höchst unerfreulichen Ereignissen will ich nur die zur Erwähnung bringen, die ich, wenn auch nur zum Teil persönlich mitgemacht, so doch insgesamt aus unmittelbarer Nähe beobachtet habe.

Wie schon beiläufig erwähnt, hat die Vermessung noch nicht stattgefunden. Sie ist jedoch von den jüngeren Ansiedlern eingerecht worden, und wird nun auch, dank des eifrigen Betreibens der damit betrauten hochgeschätzten Advokaten Dr. Mario Virmond und Dr. Pinto Rebello demnächst ihren Anfang nehmen. Solange läßt sich allerdings der Umfang der verschiedenen Besitzungen noch nicht mit voller Gewißheit angeben, wiewohl sich ziemlich verläßliche Vermutungen aus der Vergleichung des jederseitigen Besitzes ziehen lassen, wobei freilich dem guten Willen und der angeborenen Ehrlichkeit eine große Rolle zufällt. Der Leser, der nun nicht in der Lage ist, persönlich seine Entscheidung zu treffen, soll nun Gelegenheit haben, aus dem Vorgehen der beiden Parteien allein entnehmen zu können, von welcher eher eine objektive, ehrenhafte Gesinnung zu erwarten ist.

Eines Tages — es ist kaum ein Jahr seither verstrichen — waren sechs Männer beim Bäumefällen. Eine Flinte, die sie für irgendein Gelegenheitswild mitgenommen hatten, lehnte ein Stück abseits an einem Baumstrunke. So waren sie denn in ihre Arbeit vertieft, als unvermutet zwanzig Männer nach und nach aus dem Walde hervorbrachen, mit Kriegsgeschrei und erhobenen Fsicen, Messern und gezogenen Pistolen über sie herzufallen. Die Angegriffenen, die in die Flucht getrieben werden sollten, behaupteten jedoch mit Kaltblütigkeit den Platz. Die Gegner, die alle mit zwei, drei Pistolen ausgerüstet waren und fortwährend Schüsse abgefeuert hatten, zogen endlich nach einem langen heftigen Wortwechsel unter schweren Drohungen ab, vergaßen jedoch dabei nicht, die Flinte mitzunehmen, die die Sechs ruhig dort hatten stehen lassen, festgesinnt, unter keinen Umständen von dergleichen Argumenten wie Schrot und Kugel, Gebrauch zu machen. Dem Friedensrichter gelang es, die Waffe wieder herbeizuschaffen, doch fand sie sich in defektem Zustande.

Bei der Ernte der gleichen Roça erfrechte sich einer jener Leute, stillschweigend einige Cargueiren davon heimzuschleppen. Gutmütigerweise hat man verzichtet, den Diebstahl zu ahnden, wiewohl der Uebeltäter sehr wohl hätte beigebracht werden können.

Vor wenigen Tagen begannen einige Ansiedler in unmittelbarer Nähe ihrer Häuser Roça zu schlagen. Bald darauf traten eben jene X., von gleichen Genossen unterstützt, in die Roças ein und schlug die Bäume, sich jene auf diese Weise gewaltsam anmaßend. Zwei unbeteiligte Ansiedler kamen zufälligerweise eben daselbst vorbei, wurden regelrecht umzingelt (wobei man eine wahre Wegelagerertaktik beobachten konnte) und nur dadurch, daß sie sich völlig passiv verhielten und stillschweigend gemeine Beschimpfungen und heftige Rippenstöße hinnahmen, entrannen sie einer Verprügelung. X. und Anhänger hielten darauf einen Umzug, bewaffnet, wie immer, johlend und einen Schuß nach dem anderen abfeuernd, daß sich Kaltblütige über den Pulververbrauch wundern konnten, während die angsterfüllten Frauen sich kaum beruhigen ließen.

Das eine der Häuser hatte der Besitzer eben verlassen, als die Horde ankam und allerhand Zerstörungen anrichtete. Frisch gepflanzte Bäumchen wurden ausgerissen, Handwerkzeug wurde demoliert und ein Türflügel ein Stück weit in den Wald geschleppt. Endlich feuerten sie gar etliche Schüsse durch die Wände. Wer die Gebräuche des Innern kennt, weiß, wieviel Keckheit erforderlich ist, derartig in ein fremdes Haus einzudringen, und welche Langmut dazu gehört, all das mit Gelassenheit hinzunehmen.

Ich stelle es dem Leser anheim, über dergleichen Leute abzuurteilen, und begnüge mich, hinzuzufügen, daß ich bei ähnlichen Vorkommnissen nicht verfäumen werde, die Sache nochmals und in weiteren Kreisen bekannt zu machen. Denn, wiewohl ich persönlich an all den Streitigkeiten nicht beteiligt bin, halte ich es für die Pflicht eines jeden, wo immer es sich nur fände, für das gute Recht einzutreten. — Wenn erst der verschwiegene Wald einen Mund bekommt, werden manche skandalöse Geheimnisse aufgedeckt. —

Im übrigen steht bei unserem Falle zu erwarten, daß der Juiz Federal bei der kommenden Vermessung das Seine tun werde, durch kategorische Bestimmungen ferneren Ausbrüchen der tierischen Instinkte jener in Frage kommenden Leute endgültige Grenzen zu setzen. J.

Bundeshauptstadt.

Zentenar-Schiff. In Rio ist das Segelschiff „Centenario" eingetroffen. Es ist ausschließlich aus brasilianischem Holz auf der Werft Simões im Hafen von Itabapoana gebaut.

— Wiener Gemälde. In der Associação dos Empregados no Commercio in Rio sind Gemälde der Wiener Künstler Brunner, Wilhelm, Sueß, Meindl, Zauner, Grabwinkler, Bitterlich und anderer ausgestellt. Eine Anzahl derselben ist bereits in den ersten Ausstellungstagen verkauft worden. Die Gemälde werden von der Kritik als gute Arbeiten von hohem künstlerischem Werte bezeichnet.

— Deutsche Wissenschaft. Vor einigen Tagen ist, wie wir der Deutschen Rio Zeitung entnehmen, Herr Dr. Rodolpho Josetti von Deutschland zurückgekehrt, wo er sich fast ein Jahr zu Studienzwecken aufgehalten hat. Er war vom Gesundheitsamte beauftragt worden, die Maßregeln zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, die dort mit großem Erfolge angewendet werden, zu studieren. Ueber diesen Gegenstand wird er einen ausführlichen Bericht erstatten.

Herr Dr. Josetti hat an verschiedenen Universitäten Spezialkurse durchgemacht und bringt mancherlei Neues mit, was hier noch ganz unbekannt ist. Insbesondere hat er sich auch mit der Behandlung der Lungenschwindsucht durch chirurgische Eingriffe befaßt und gedenkt dieses neue Verfahren, das in Deutschland mit großem Erfolg angewendet wird, auch hier einzuführen.

Herr Dr. Josetti hat einem Vertreter des „Correio da Manhã" über seine Reise berichtet und die Eindrücke geschildert, die er dort empfangen. Er ist des Lobes voll über die außerordentlichen Erfolge der deutschen Wissenschaft, die zähe Ausdauer und das feste Vertrauen des deutschen Volkes auf eine bessere Zukunft. Er bat zum Schlusse, im „Correio" den brasilianischen Studenten zu raten, ihre Studien in Deutschland zu vervollständigen. In Berlin habe sich unter dem Patronat des Gesandten von Uruguay, Herrn Dr. Susviela Guarch, eine Vereinigung latein-amerikanischer Studenten gebildet, welche es übernommen hat, den südamerikanischen Studenten in jeder Weise behilflich zu sein und ihnen die Aufnahme in die Kurse der berühmten deutschen Gelehrten zu erleichtern.

— Unglücksfall. Am Fuße des Corcovado, wo seit einiger Zeit Erde für die Auffüllung an der Lagoa Rodrigo de Freitas abgetragen wird, wurden wiederum drei Arbeiter infolge eines Erdrutsches verschüttet und getötet. Erst vor wenigen Wochen hatte sich dort ein ähnlicher Unglücksfall zugetragen, wobei drei Arbeiter ums Leben kamen. Es wird versichert, daß die Verunglückten durch ihre Unvorsichtigkeit das Unglück selbst verschuldet hätten, jedoch kann man das nicht gelten lassen. Die mit der Beaufsichtigung der Arbeiten beauftragten Fachleute müssen eben dafür sorgen, daß die unwissenden Arbeiter sich nicht unnütz in Gefahr begeben.

— Freispruch. Der Angeklagte Sylvio Pessoa, der vor einigen Monaten einen Mord begangen hat, wurde vom Schwurgericht einstimmig freigesprochen.

Staat Rio Grande do Sul.

Hauseinsturz. Das Haus, in dem sich früher die Intendenz von S. Gabriel befand, und das zu einem Kinematographentheater umgebaut werden sollte, ist am 9. d. M. eingestürzt und hat vier Arbeiter unter seinen Trümmern begraben. Die Verletzten wurden aber sämtlich noch lebend hervorgezogen und haben bis auf einen, dem es schlecht ging, durch ein Wunder nur leichte Verletzungen erlitten. Der durch den Einsturz verursachte Schaden wird auf 40 Contos geschätzt. Ein Nachbarhaus ist ebenfalls beschädigt worden.

Letzte Nachrichten.

Deutschland. Wiedergutmachung. Die Verhandlungen zwischen der deutschen Regierung und den Vertretern der Wiedergutmachungskommission waren bisher folglos. Bradbury und Mauclere sind bereits in Berlin wieder eingetroffen. Infolge des Scheiterns dieser Verhandlungen ist die deutsche Mark wieder bedeutend gesunken. Mehrere Fabriken in Bayern und Thüringen mußten den Betrieb einstellen, da sie sich wegen der niedrigen Valuta keine Rohstoffe aus dem Auslande besorgen können. In englischen Kreisen hofft man zuversichtlich, daß die Wiedergutmachungskommission das schwierige deutsche Problem lösen wird. Der Mißerfolg der Konferenz in Berlin ist der französischen Regierung zuzuschreiben, welche den deutschen Antrag auf Gewährung eines Moratoriums gegen Verpfändung eines Golddepositums abgelehnt hat.

Die deutsche Regierung wurde aufgefordert, diejenigen Vertreter, die mit ausreichenden Vollmachten versehen sind, nach Paris zu senden, wo über die Gewährung eines Moratoriums verhandelt werden soll.

— Ministerrat. Es fand ein Ministerrat statt, in dem auf dem beschlossen wurde, besondere Maßnahmen zu ergreifen, um die Einführung von Luxusartikeln zu vermindern sowie die Zölle zu erhöhen.

— Zur Lage. Zwischen den freien Gewerkschaften und der Sozialdemokratie fanden Verhandlungen statt, auf denen mehrere Beschlüsse gefaßt wurden, welche der Regierung zur Lösung der gegenwärtigen Schwierigkeiten vorgelegt werden sollen. Ebenso fand zwischen dem deutschen Reichskanzler und den Vertretern der Gewerkschaften eine Beratung statt. Der Reichskanzler betonte die absolute Notwendigkeit, die Einfuhrzölle zu erhöhen, sowie eine innere Anleihe aufzunehmen. Die wirtschaftliche Lage des Reiches wird immer ernster. Man befürchtet den vollständigsten wirtschaftlichen und finanziellen Zusammenbruch. Die deutschen Industriellen suchen in der Tschechoslovakei eine Anleihe aufzunehmen. Es ist vollständig unmöglich, die nach den Verträgen an die Alliierten zu machenden Sachlieferungen zu leisten. Die deutsche Regierung dementierte die Nachricht, daß Deutschland im Auslande große Kapitalien untergebracht habe. Der nordamerikanische Senator Cox erklärte einem Londoner Berichterstatter, Frankreich habe in der Hoffnung, von Deutschland die vollständige Wiedergutmachungssumme zu erhalten, seinen Bürgern Staatsschuldscheine im Werte von mehr als 10 Milliarden Dollar verkauft. Die europäische Krisis könne nur durch Nordamerika gelöst werden. Der deutsche Reichskanzler teilte dem Berliner Berichterstatter des New-Yorker Herald mit, Deutschland könne keine Goldzahlungen mehr leisten trotz der größten Anstrengungen, die es deswegen mache. Das Reich sei finanziell und wirtschaftlich vollständig erschöpft, und die Politik der Sanktionen verschlimmere die Lage nur noch mehr.

— Mäßigung? Die deutsche Regierung wurde offiziell benachrichtigt, daß Frankreich bereit sei, die Zwangsmaßnahmen gegen Deutschland zu mildern und durch andere minder drückende zu ersetzen. Es sollen demnächst Verhandlungen zwischen der deutschen und französischen Regierung stattfinden, um die Wiedergutmachungsfrage soweit es möglich ist zu lösen.

— Abkommen. Die deutschen und französischen Kommunisten haben unter sich ein Abkommen getroffen, worin sie die Grundlinien einer gemeinsamen Politik festgelegt haben.

— Zölle. Die Zölle auf Kaffee und Tabak sollen erhöht werden.

— Vor der Wirtschaftskatastrophe. Deutschlands gegenwärtige Lage ist das getreue Spiegelbild eine Finanzpanik von riesenhafter Ausdehnung, die jeden Augenblick zu einer fürchterlichen Katastrophe führen kann. Ein Finanzsachverständiger aus Ententekreisen versichert, daß der Zusammenbruch der Markvaluta das Industriekapital Deutschlands halbiere. Die Industrie kann keine Kredite mehr von den Banken erhalten, die immer vorsichtiger werden. Schließlich muß die Industrie ihre Produktion außerordentlich einschränken, weil sie aus Geldmangel nicht mehr in der Lage ist, im Ausland Rohstoffe zu kaufen.

Italien. Konferenz. In Verona fand zwischen dem österreichischen Bundeskanzler Seipel und dem italienischen Minister des Aeußern Schanzer eine Konferenz über die Lage Oesterreichs statt. Der Besprechung wohnten noch der österreichische Finanzminister Segur, der österreichische Botschafter beim Quirinal Kwatowski und der Generalsekretär des italienischen Ministeriums des Aeußern Contarini bei. Die Verhandlungen sollen später in Rom fortgesetzt werden und zu einem italienisch-österreichischen Zoll und Wirtschaftsbündnisse führen. Die italienische Regierung erklärte, sie werde ohne Zustimmung des Völkerbundes in keine Aenderung des Friedensvertrages von Saint Germain einwilligen und den Statusquo zu erhalten trachten. Die österreichische Frage soll der Generalversammlung des Völkerbundes am 4. September vorgelegt werden. Die Konferenz wurde bereits geschlossen. Zu greifbaren Resultaten scheint es noch nicht gekommen zu sein.

— Anschluß an Deutschland. Die italienische Regierung teilte der deutschen mit, sie werde sich jedem Anschlusse Oesterreichs an Deutschland widersetzen.

Frankreich. Zum angeblichen Brande in Calais. Wie der amerikanischen Telegraphenagentur aus Paris angeblich gemeldet wurde, handelt es sich bei dem in letzter Nummer dieses Blattes gemeldeten Großfeuer nicht um die Hafenstadt Calais, sondern um das kleine Dorf Callas im Departement Vaz, welches durch die ringsumher ausgebrochenen Waldbrände vom Feuer bedroht ist. Das Dorf zählt 4 809 Einwohner.

— Rundflug. Der Flieger Font beabsichtigt, im November von Dakar aus einen Flug um die Welt zu unternehmen.

— Großfeuer. Aus London wird gemeldet, Dakar sei in Flammen aufgegangen. Der Materialschaden sei bedeutend.

— Erdbeben. Das Dorf Cavagnaic wurde durch ein Erdbeben zerstört.

Belgien. Minen. An der flandrischen Küste

wurden mehrere Seeminen gesehen. Die Schiffe sind gewarnt worden.

— Völkerbund. Die belgische Regierung wird einen eventuellen Antrag auf Zulassung Deutschlands beim Völkerbunde nicht befürworten.

England. Die irische Frage. Die englischen Zeitungen verlangen von Lloyd Georg drakonische Maßnahmen zur Wiederherstellung des inneren Friedens in Irland. Sie fordern eine strenge Bestrafung der Mörder Collins. Cosgrave hat die Leitung des irischen Freistaates übernommen. Dumanway wurde von den irischen Truppen besetzt. Der Erzbischof Manninx von Melbourne telegraphierte an den Präfekten von Dublin, es sei notwendig, seine Zuflucht zu einem Schiedsgerichte zu nehmen, damit der Bruderkampf in Irland aufhöre.

— Waffenfund. In einem Stadtviertel Londons wurde ein großes Waffenlager entdeckt.

— Sparsamkeit. Infolge der allgemeinen Verteuerung der Lebensführung sieht sich der britische Hof zu Einschränkungen veranlaßt. Die Zivilliste reicht nicht mehr zur Bestreitung der Kosten der königlichen Hofhaltungen aus, sodaß sich der König gezwungen sieht, seine Privateinkünfte heranzuziehen. Die Zivilliste des Königs, 2 350 000 Dollar, ist die gleiche wie vor dem Kriege. Die Privateinkünfte des Königs sind mit einer Einkommensteuer belastet, die fünfmal so hoch ist als vor dem Kriege.

Kranken-Unterst.-Ver. ‚Cabral'

Sonntag, den 3. September, nachmittags 2 Uhr
im Lokale des Handw. Unterst.-Vereins
Monatsversammlung
Tagesordnung:
1. Verlesen des letzten Protokolls
2. Kassenbericht
3. Aufnahme neuer Mitglieder
4. Bericht des Präsidenten
5. Verschiedenes.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht 1354
Der Vorstand

Verein Deut. Knabenschule

Curityba
Donnerstag, den 31. August 1922 abends 7 ein halb Uhr
Vorstandssitzung
Der Vorstand.

Fortbildungskurse

der
Deutschen Knabenschule

Freitag, d. 1. September d. J. beginnen die auf vielseitiges und dringendes Verlangen errichteten Fortbildungskurse, umfassend: Portugiesisch, Deutsch u. Kaufmännisches Rechnen.

Die Kurse finden statt, Montag und Freitag jeder Woche von 7 ein halb bis 9 ein halb Uhr abends.

Außerhalb dieser Kurse wird auch Unterricht in Stenographie, Rundschrift und Zeichnen erteilt.

Anmeldungen nimmt entgegen das Lehrerkollegium der Deutschen Knabenschule 1195

Vorträge

des Herrn **Professor Leonhardt**
im
Verein Deutscher Sängerbund

5. Damenvortrag: Mittwoch, den 30. August, über das Thema:
Goethes Faust, 1. Teil.
6. Abendvortrag: Donnerstag, den 31. August. Thema:
Geistige Strömungen der Gegenwart.

Das Vortrags-Komitee.

Statt Karten:
Ilse Frank
Waldemar Hauer
Verlobte.

Gerent!

Suche für mein Geschäft einen tüchtigen
Geschäftsführer
Gute Referenzen erforderlich 1360
Schriftliche Angebote bis zum 30 September sind einzureichen bei
Ludwig Carl Egg
Theatro Hauer.

Eine ältere alleinstehende Frau sucht Stellung als 1362
Haushälterin
bei ein oder zwei Herren. Zu erfragen Rua Conselheiro Carrão 21.

Ein Zimmer
zu vermieten. 1363
Rua Riachuelo 63.

Eine gute Köchin
und ein Laufbursche werden für sofort gesucht
Rua S Francisco 46 1361

Zwei Tischlergehilfen

für feinere Arbeit gesucht bei 1364
Julio Müller. Rua Assunguy 69.

Tüchtige perfekte Köchin
zum 1. September bei gutem Lohn gesucht. 1316
Bar Brasileira
Rua 1. de Março 4

Gesucht mehrere **Tischlergesellen** und zwei **Polierer** 1368
Franz Ritzmann
Rua Duque de Caxias 132

Alleinstehende Frau
Vierzigerin, in Haushalt und Krankenpflege erfahren, sucht Tätigkeit bei Familie oder einzelner Person. Geht auch ins Innere. Angebote unter „Rein Gehalt" erbeten nach Rua São Francisco 41. 1359

Großes massives Haus
herrlich gelegen, in gesunder Gegend, und in der Nähe größerer Stadt, mit 20 Hektar Land, fast alles Urwald, erstklassiges Pflanzland, ist umständehalber für die Hälfte des Wertes zu verkaufen. Das Anwesen ist vorzüglich geeignet für Privatier oder auch für tüchtigen Arzt passend, da das Gebäude große Säle, geräumige u. zahlreiche Zimmer und Kücheneinrichtung aufweist, hochgelegen ist und eine sehr schöne Aussicht bietet. Bahnstation nebenan, gute Postverbindungen und Fahrstraßen für Wagen und Autos nach allen Richtungen [illegible] Kirche und Schule in der Nachbarschaft. Schriftl. Angebote unter „Landsitz" befördert d. Exp. d. Bl. 1356

Haushälterin
Gesetzte Frau oder älteres Mädchen zur Führung eines frauenlosen Haushaltes (Landhäuschen) gesucht. Schriftl. Angebote unter „Haushälterin" an den Kompaß erbeten 1365

Bürgerlicher
Mittag- und Abendtisch bei billigen Preisen erhältlich 1353
Rua Conselheiro Carrão 21.

Pelzboas Gürtel Ringe
und Perlen für Gürtel; Gamaschen für Kinder; Teppiche aus Kokosfaser u. andere; Anzüge für Knaben von 3—8 Jahren; deutsche Wolle in Lagen und in Docken; Stickseide in vielen Qualitäten empfiehlt 1300
Casa Biehels — Rua 15 de Nov. 70

2 Typograph-Maschinen

Modell A und B, in gutem Zustande, sind preiswert zu verkaufen.
Offerten an die Deutsche Zeitung, São Paulo, erbeten. 1351

Lokomobile

moderne Konstruktion, 60 PS., deutsches Fabrikat, sehr sparsam und sehr gut erhalten, steht zum Verkauf in der 1264
Cervejaria Adriatica
Ponta Grossa — Estado do Paraná

Eine Chacara,

6 Alqueires, vollständig eingezäunt, mit 500 Weinstöcken und vielen tragenden Obstbäumen aller Arten, etwas Wald und gutem Wasser, mit Wohnhaus und Stallungen, ist preiswert zu verkaufen.
Näheres zu erfragen bei
Lucas Dorabello.
1275 Officina Mechanica,
S. José dos Pinhaes — Est. do Paraná.

Dr. Hommels Haematogen.

Es liegt im eigenen Interesse des Käufers, beim Einkauf von Haematogen das echte ***Dr. Hommels*** *Haematogen zu verlangen. Wir weisen nochmals darauf hin, da im Handel minderwertige Nachahmungen angepriesen werden.* Alleinige Vertreter des echten DR HOMMELS Haematogen für ganz Brasilien:
Sigel & Elzel
Drogaria Suissa (1306
Rua Riachuelo 54 - Curityba

Dr. Carlos Heller

Allgemeine Klinik 959
Spezial-Behandlung: Syphilis und Harnleiden (Cystitis u. Gonorrhoe)
Sprechstunden von 1 bis 4 nachm.
Praça Tiradentes 57 (Ueber Apoth. Minerva)

Gebrauchte Möbel

sind wegen Europa-Reise billig zu verkaufen
Näheres bei
Paul Taraskiewicz
Alto do Cajurú
Verlängerung der Rua 7 de Setembro (Bei der Abzweigung der Bahn nach Rio Branco.) 1350

Bauplatz

mit oder ohne Gebäude, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe, Größe und Lage erbeten unter „Bauplatz" an die Geschäftsstelle ds. Bl. 1342

Für Jagdfreunde
Ein neuer **Drilling** mit Zielfernrohr, billig zu verkaufen. 1314
Rua Saldanha Marinho 156

Zwei strebsame und nicht mittellose Deutsche, Vater mit 19 jähr. Sohn, katholisch, suchen Verbindung mit Ansiedler-Familie, um sich in das Kolonistenfach einzuarbeiten. Nachweis günstigen und preiswerten Koloniestoses, welches gute Existenz bietet, wäre sehr erwünscht. Weitere Nachrichten und Zuschriften erbeten an: 1335
Ferdinand Wucherpfennig
Cassel, *Ludwigsstrasse 48*
Deutschland.

Zeit ist Geld.

Schriftlichen Unterricht nach auswärts, modernste **Buchhaltung, kaufmännisches Rechnen,** brasilianisch und deutsch, **Stenographie** durch diplomierten Buchhalter. Nach 10 Lektionen garantierter Erfolg durch Examen-Vermittlung und Diplom an einer der besten Handelsschulen der Republik; sichere Lebensstellung. Anfragen mit Rückporto an
Rolfo Wagner
Curityba 1315 Caixa postal 219.

Dame unterrichtet deutsche **Mädchen,** die im Handel vorwärts kommen wollen, in 1316
Stenographie.
Kommt auch ins Haus.
Rua Assunguy 128 Sobrado

Handw.-Unterst.-Verein

Sonnabend, den 2. September abends 8 Uhr
Ausschuss-Sitzung
Tagesordnung:
1. Verlesung des Protokolls
2. Kassenbericht
3. Aufnahme neuer Mitglieder
4. Bericht des Präsidenten
5. Verschiedenes

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird höflichst gebeten 1365
Der Vorstand

Fahrrad gebrauchtes, in gutem Zustand, zu kaufen gesucht. Nur schriftliche Angebote mit Preisangabe unter „Fahrrad" an d. Red. d. Bl. erbeten.

Vorwort des Herausgebers

der „Deutschbrasilianischen Haus-Bibliothek".

1. Nummer: Freitag den 1. September 1922.

Welche Grundsätze mich in dieser schweren, mit Drucksachen aller Art überschwemmten Zeit zur Herausgabe dieser Hefte veranlaßt haben? Finanzielle kaum. Weiß ich doch, mit welchen Schwierigkeiten heutzutage Zeitungs- wie Buch-Verleger zu kämpfen haben. Ideale? . . . Ja. Mir war es eben ein Herzensbedürfnis, das Perlenkästchen der brasilianischen Literatur auch meinen lieben deutschen Landsleuten zu öffnen, seine reichen Schätze, seinen märchenhaften tropischen Zauber auch ihnen zugänglich zu machen. Wenn ich mit den größten brasilianischen Dichterseelen an Hand einer oft von wilden Leidenschaften aufgepeitschten, dann wieder zu einem entzückenden, lieblichen Friedens-Idyll sich gestaltenden Handlung die unermeßlichen, naturschönen Weiten Brasiliens durchstreifte, bald in Tagen heißglühender Tropensonne, bald in Nächten silbrigheller Luna-Fülle unter dem Schutze des ewigleuchtenden Südkreuzes — heute auf friedlich-einsamer Fazenda mit Behagen den aromatischen Tee schlürfte und morgen im Getriebe und Gewoge paläste-prangender Städte den Champagner aus perlenden Gläsern nippte — jetzt in armseliger Urwaldshütte den schlichten Caboclo im Fandango begleitete und dann wieder befrackte Kavaliere und geschmeide-übersäte Damen zu erstklassigen Konzerten, hochfeinen Diners und „chiken" Soireés führte — da umstrickte mich der Zauber dieses herrlichen Tropenlandes mit Allgewalt — da überkam mich ein unnennbares Sehnen . . . ein unstillbares Verlangen nach Mitteilung, nach Anteilnehmern meines Entzückens, meiner Wonne, meiner Begeisterung! . . .

Und so entstand meine Idee — so entstanden diese Hefte. . . .

Werde ich sie finden, die Anteilnehmer, die Verständnisinnigen, die sich noch an der ewigsprudelnden Quelle einer gottgesegneten Literatur erfreuen, berauschen können?

Ich hoffe es — hoffe es im Vertrauen auf die alte deutsche Lesefreudigkeit — kann es nicht anders erwarten vom urgermanenhaften, kernigen Biedersinn, den selbst eine jahrelange Seßhaftigkeit in diesem reichen Brasilierlande nicht zu verdrängen imstande war.

Und in dieser Hoffnung sende ich meine Hefte hinaus auf die Suche nach Gleichgesinnten, nach Freunden. Und sollte sich nur eine kleine, beschränkte Anzahl solch lieber Leute um mich und meine Herzensarbeit schaaren — ich wäre zufrieden und glücklich, und dreimal loben wollt' ich den Tag, der mich verschlagen in dieses wunderreiche Land der Palmen, der Pinien und der — Compadres!

Arnold R. Schiebel.

Bestellungen können schon aufgegeben werden!

Teuto-Brasilianischer Turnverein.

Donnerstag, den 31 August.
Grosse
Kinematograph. Vorführung
zum Besten der Vereinskasse
Ausgewählte Bilder!

Da diese Veranstaltung im Interesse unseres Vereins liegt, bittet um grösstmöglichste Beteiligung
1352 *Der Vorstand*
Anfang 8 ein halb Uhr. Preise wie immer.

Astra Pilsen

Nur aus deutschem Malz und Hopfen

Das beste Getränk für das

Centenario

1313
Cervejaria Atlantica, S.A.

Königl. Holländischer Lloyd

ANLAUFHÄFEN:
Rio, Bahia, Pernambuco, Las Palmas, Lissabon, Oporto, Vigo, Cherbourg, Southampton, Amsterdam.

Postschnelldampfer	Nächste Abfahrten von Santos: nach Buenos Aires	nach Europa
Orania	12. September	29. August
Gelria	26. Sept.	26. Sept.
Zeelandia	17. Oktober	10. Oktober
Orania	31. Oktober	31. Oktober
Flandria	14. November	14. Nov.
Gelria	28. November	28. November
Zeelandia		12. Dezember

Vorausbezahlte Passagen für Passagiere von allen europäischen Ländern nach Brasilien werden angenommen. — Nähere Auskunft bei den Sub-Agenten 963
Berndt & Schlemm
Rua Barão do Rio Branco 99

Hamburg - Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft

Der Dampfer „Madeira"
wird hier in diesem Hafen annähernd am 31. ds. Mts. erwartet; dieser Dampfer hat 1. und 3. Klasse-Kammern.
Frachten, Passagen und nähere Erkundigungen bei den Agenten des Staates Paraná: (1283
Elysio Pereira & Cia., Paranaguá
Postfach 36.

Verkauf von Winterwaren

während des Monats August.
20 und 30 %
Rabatt auf die gewöhnlichen Preise.
PREISERMAESSIGUNG AUF ALLE WAREN!
A Ancora de Ouro
(gegenüber der Post). 1284
Gute Waren zu den billigsten Preisen Curitybas!
Die Angestellen d. Hauses sprechen deutsch.

Roggenmehl,

erste Qualität, liefert jedes Quantum
Emilio Buchholz.
Araucaria (1304) *Estado do Paraná*

Täglich frisch:
Streusselkuchen, Pfannkuchen, Zwieback.
Reichhaltige Auswahl in:
Biskuits, Honigkuchen
und anderem guten Gebäck.
Bestellungen werden gewissenhaft ausgeführt!
1324 **Confeitaria „Colmeia"**
Robert Rücker.
Rua Riachuelo Nr. 19.

Hautflecken aller Art, Sommersprossen, Gesichtsfinnen, Runzeln, Muttermale, *verschwinden schnell durch* 1310
SARDOGEN
Ein unfehlbares Präparat, das in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien zu haben ist.

Zur jetzigen Pflanzzeit

empfehle neu eingetroffenen
frischen, deutschen Gemüse- u. Blumensamen,
sowie Futtersämereien wie 1347
Alfafa, Runkel- und Zuckerrüben, Gras usw.
Spezialsamenhaus
Loja Flora Curitybana
Willy Cremer :: Rua 15 de Novembro Nr. 87
Verlangen Sie Preisliste.

Aufruf!

Zum Zwecke der Vervollständigung der Auslandsösterreicher-Kartothek werden alle im hiesigen Amtsbezirke ansässigen Oesterreicher ersucht, ihre genaue Adresse, nebst Angabe ihres Berufes, Alters, Geburts- und eventuell Zuständigkeitsortes in Oesterreich, diesem Konsulat baldmöglichst bekannt zu geben. Es liegt im eigensten Interesse der Auslandsösterreicher, dieser Einladung vollzählig nachzukommen, schon damit die zuständige Vertretungsbehörde jeder Zeit in der Lage ist, gelegentliche Anfragen aus dem Mutterlande beantworten zu können.

Oesterreichisches Konsulat in Curityba.
Amtsbezirk: Der Staat Paraná

10 % Rabatt

und viele Artikel unseres grossen Warenlagers zu ganz erstaunlich billigen Preisen herabgesetzt. —

1282

In Anbetracht dieser grossen Vorteile verkaufen wir nur

GEGEN BAR

Kaufhaus **Ao Louvre**

Alfafa-Boden ist Gold!

Einmal säen, immer ernten.

MISSERNTEN AUSGESCHLOSSEN.

S. Paulo und Rio de Janeiro führen für viele Millionen an Alfafaheu von Argentinien und dem Süden Brasiliens ein. Das kann in der Nähe angebaut werden. Die

COLONIA-RIOGRANDENSE

hat nur Alfafa-Boden, der völlig eben und vollkommen steinfrei ist. Nach 10jähriger Erfahrung erntet man von einer Kolonie zu 24,2 Hektar 200 - 300 000 Kilo Heu. Das ist eine

Jahreseinnahme von 60—100 Contos de Reis.

Jede arbeitsame Kolonistenfamilie kann in wenigen Jahren dieses sichere Einkommen haben.

Empreza Colonisadora
Otto Isernhagen & Cia. — *S. Paulo — Rua da Consolação 461* 984
Tel. Cid. 2742

Rich. Kyrmse-Astrix

Institut für Nervenbehandlung. (Frühere Praxis in Köln, Berlin und São Paulo).
Elektro-Therapie
Hydro-Therapie
Elektrische Bestrahlungen, Heißluftbäder, Elektrische Bäder, Medizinische Bäder etc.
Heilmagnet- und hypnotische Verfahren
Behandlung chronischer Nervenleiden
Konsultorium u. Wohnung: Rua 15 de Nov. 82, Sob.
Anmelde- und Sprechzeit täglich von 10 12 u. 2--5 Uhr.
N.B. In Spezialbehandlung übernehme nur durch hiesige Aerzte überwiesene Patienten 1250

Madeira de Lei

Kaufe jede Menge in Stämmen oder Brettern. Nehme auch Consignationen an. Offerten mit Angabe des Preises cif São Paulo oder Rio de Janeiro. Art des Holzes und Bezeichnung der Maße an
Ernesto Dziabas
São Paulo, Rua 15 de Novembro 27
Caixa postal 1761 1287

Dr. Vieira de Alencar

Rechtsanwalt 964
übernimmt die Führung von Prozessen u. Rechtsangelegenheiten in irgend einer Komark des Staates. Unkosten werden laut Uebereinkunft vorgestreckt. Schreibstube: Rua 15 de Novembro 37, Sobrado, Telephon 232 — Wohnung: Rua Iguassu' 105 — Teleph. 415

Dr. med. C. Ickler

Arzt, Operateur und Geburtshelfer. Frauenleiden u. Geschlechtskrankheiten 957
Sprechstunden: v. 8 - 9 u. 1 ein halb — 3 Uhr in seiner Wohnung Rua Conselheiro Barradas 111. Kann zu jeder Stunde gerufen werden

HOTEL

Gutgehendes Hotel im Staate Santa Catharina ist preiswert zu verkaufen oder zu verpachten. 1302
Wo, sagt die Exp. ds. Bl.

Gutes Dienstmädchen

für die Küche bei hohem Lohn für sofort gesucht im 1246
Hotel Johnscher

Dr. Mario de Fiori

Klinik für interne und chirurgische Krankheiten. — Röntgenstrahlen— Röntgentherapie - Röntgendiagnose. Sprechstunden von 9 - 10 und von 2 - 4 nachmittags.
Rua Commendador Araujo 26
956

Die beste deutsche Stoffarbe
Germania
1189 zu haben
Casa Esmalte
Rua 15 de Novembro 77.
Agent: Rua Paula Gomes 17

Unterzeichnete Firma empfiehlt sich zur Ausführung von ***Reparaturen*** u. ***Neuwicklungen*** von

Elektrischen Apparaten, Elektromotoren, Dynamos, Transformatoren, Automagneten usw.

Obige Arbeiten werden schnell und präzise ausgeführt bei billigster Berechnung und leisten wir für Neuwicklungen

GARANTIE!

Grössere Arbeiten werden, wenn nötig, an Ort und Stelle ausgeführt. 1323
Referenzen zur Verfügung!
Ramuz & Schatzmann
Rua Cachoeira 39 Caixa P. 53
Joinville Sta. Catharina

Zahnärztliches Atelier von
Jack Dromlewicz
Schmerzloses Zahnziehen 1955 N
Rua Riachuelo 8

Privat-Unterricht

in den Handelswissenschaften (Buchführung, kaufm. Rechnen, Handels- Wechsel- und Seerecht), Stenographie (deutsch, portug.) erteilt 980
Otto Poppendied
Rua Desembargador Motta 18
Ecke Av. Vic. Machado

UNÜBERTROFFENE QUALITÄT

ist das Merkmal der Bayer'schen Stoffarben in kleinen Päckchen mit Gebrauchsanweisung. Ueberall erhältlich! Wo nicht wende man sich an Carlos Luhm, Travessa Marumby No. 77. Ecke Rua Riachuelo 52. 1234

Die besten Stuhlsitze

gelocht, rein und geschmackvoll gearbeitet, in allen Formaten und Größen, liefert zu konkurrenzlosen Preisen 929
Hugo Fischer —Estação Rio Vermelho Linha S. Francisco —Est. Sta. Catharina

FLASCHEN-KORKEN

in allen Größen. Für den Hausgebrauch (ohne Korkmaschine benutzbar) besondere Qualität für Kork- Crownkork- halbe, ganze und Liter-Flaschen usw. per Tausend Rs. 9$000 empfiehlt Carlos Luhm. Travessa Marumby No. 77. — Ecke Rua Riachuelo. 1233

Club Athletico
Brasil Patria

Im Auftrage des Vorstandes gestatte ich mir, die Herren Mitglieder und deren gesch. Familien, sowie die Mitglieder des Gremio Paranaense, Gremio Myosotis, Gremio Lyrio do Valle, Gremio Amantes das Flores, Gremio Estrella da Manhã, Operario S. Paraná Foot Ball Club, Bangu' S. Club, Batel S. Club e Club, Paranaense Foot Ball Club, zu der am 2. September im Salão Hauer stattfindenden Festlichkeit anläßlich des Zentenarfestes unseres geliebten Vaterlandes höflichst einzuladen 1315
Curityba, 19. August 1922.
J. A. *Olival C. Gonçalves*
Schriftführer.

EHE

Sie Ihre verblichenen Kleider verschenken, rate ich Ihnen, dieselben nur mit den „Bayerschen Stoffarben" neu aufzufärben. Ausgehen des Farbtones oder Fleckigwerden vollkommen ausgeschlossen, Carlos Luhm, Travessa Marumby 77, Ecke Rua Riachuelo 52, 1235

Mahlgang

Oberläufer, auf Bock montiert, mit Voll- und Leerscheibe, vollständig neu, sehr gut arbeitend, für Mais und Roggen, verkauft billig 924
Hugo Fischer —Estação Rio Vermelho Linha S. Francisco—Est. Sta. Catharina

Haararbeiten

werden sämtlich angefertigt von ausgekämmtem Haar. 966
Rua Barão do Rio Branco 55

Flor do Sul

das beste Mittel gegen Haarausfall Viele Anerkennungen Hergestellt von
Witwe Emma Miche
Vertreter: 1301
Casa Bichels — Curityba
Rua 15 de Novembro 70

Abendschule

Im Schulgebäude der **Deutschen Schule**. Wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag von 7—8 ein halb Uhr. Fächer: Rechnen, Deutsch, Portugiesisch, Geometrie, Geographie und Zeichnen Anmeldungen werden im Schulgebäude, wie in der Privatwohnung des Unterzeichneten entgegengenommen.
C Kauschmann.
Rua Conselheiro Carrão 29

LANDWIRT.

Verheirateter Deutscher, Landwirt von Beruf mit 10jähriger Praxis in Brasilien, sucht Stellung als Administrador, Feitor oder Capataz in größerem landwirtschaftl. Unternehmen.
Bin mit allen in mein Fach einschlagenden Arbeiten und Maschinen gut vertraut, sowie firm im Ackerbau, Aufzucht von Milchvieh, Kälbern und Schweinen. Verstehe die Herstellung von Butter und Käse, kann melken und scheue mich vor keiner Arbeit. Bin firm im Anbau von Lein und Flachs, verstehe die Gewinnung der Faser und die Verarbeitung derselben, sowie die Herstellung von Leinöl und anderen Oelen.
Zeugnisse und Referenzen stehen zur Verfügung Gehe auch ins Innere Brasiliens, auch übernehme Chacara zur Bearbeitung und Verwaltung. (1291
Gefällige Angebote bitte zu richten an **H. E. 320** - Posta Restante.
Campo do Tenente.

Francisco Fischer

Jaraguá—Sta Catharina
Spedition und Konsignation, eigene Fuhrwerkerei, befördert Frachtgüter nach Blumenau pünktlich **Taxe 60 Rs. pro Kilo.** Konsignationen werden auf Staatscollectoria und Eisenbahn schnell und billig erledigt. Briefliche Anfragen über jedweden Gegenstand werden prompt beantwortet. Rückporto ist beizufügen. Telegr. Adresse *Fischer-Jaraguá.* 1222

Billig zu verkaufen
ist ein schönes Haus mit ... und vielen Obstbäumen, ein ... Holz, auch passend für ... sowie guter Brunnen ist ... in gutem Zustand. Ein ... Bauplatz, ganz eingezäunt, ... preiswert zu verkaufen ...
Näheres durch den Eigentümer
Gustav Press, ...

Soeben eingetroffen
Kreuzwege
(die 14 Stationen) in 3 verschiedenen Größen und ... Ausführung, in der Bilderrahmen...
Carlos Poetzscher
Rua S. Francisco 2..

Gesucht wird per sofort ... und perfekte ...
Rua 15 de Novembro 106

Gesucht wird ein Formermeister
für eine Steingutfabrik in ... Näheres zu erfahren in der Rua ... Floriano Peixoto 67.

Ordentl. Dienstmädchen
findet sofort dauernde Stellung. Rua Conselheiro Barradas ... (gegenüber Paßeio Publico)

Eine ehrliche ältere Frau
wird für sofort gesucht. Anmeldung vormittags ...
Rua Marechal Floriano 67

Ein Stadtkundiger Junge
von 13 15 Jahren wird gesucht
Casa Enxoval
Rua José Bonifacio 3

Stuhlsitze
bis zu 52 cm Durchm., fournierte, zu ... allen Façons, Holzarten und Farben ... lide Arbeit, trotzdem 50 Prozent ... als Rohrgeflecht oder Flachpolsterung ... selbst werden Stühle und Möbel ... und Sitze eingeleimt.
Die bekannten Zinkwaschbretter sind ... selbst auch wieder vorrätig. Bestellungen auf Möbel jeder Art werden stets ... nommen und zu mäßigen Preisen ... sachgemäßer Ausführung promt ...
August Borchardt Junior
Rua Riachuelo 30 13..

Ein Sobrado
in der Rua Conselheiro Barradas ... Ecke der Rua Duque de Caxias, mit ... kleinen Nebengebäuden und zwei ... ten, großem Hof und Stallungen, ... eignet für Fabrikanlage oder Pension, ... umständehalber billigst zu verkaufen.
Zu unterhandeln mit dem Eigentümer
F. M. (13..

Rs. 40:000$000
Gesucht werden 40 Contos. Sehr ... Hypothek und Zinsen. ...
Briefe an „Industrie" Caixa Correio 167, Curityba.

Häcksel.
Lieferung in größeren Partieen zu 100 Reis das Kilo ab Station Araucaria. Bestellungen erbeten an (116
Emilio Buchholtz.
Araucaria Estado do Paraná

Spottbillig! Spottbillig!
Bauplatz, 1321
in sehr guter Lage der Stadt, Eckplatz! Geeignet für Geschäft, ist unter äußerst günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Anfragen beim „Kompass"!

4:000$000
als einzige Hypothek auf neues erstklassiges Holzhaus gesucht. Bis 12 Prozent Zinsen. Gefl. Angebote unter „Hypothek Sicher" an die Exp des „Kompaß". 1325

Einige Burschen
als Klempnerlehrlinge und als Gehilfe für den Maschinisten, sowie für sonstige Arbeiten, ebenso werden noch Mädchen von 12—16 Jahren für leichtere Arbeiten angenommen in der Fabrica Lucinda Alto Cabral. 1318

Zwei Tischlergehilfen
für feinere Arbeit gesucht bei 1330
Julio Müller. Rua Assunguy 69.

Allerlei

Wenn ein neues Diamantenfeld eröffnet wird. Das größte Ereignis in den Diamantgegenden von Südafrika ist die Eröffnung eines neuen Feldes. Wie diese „Einweihung" des Feldes vor sich geht, schildert dem „Vorwärts" ein alter Diamantengräber in lebhaften Farben: „Schon Wochen vor dem Tage der Eröffnung kommen Leute von weit und breit her in allen möglichen Gefährten, die von Ochsen, von Eseln oder Mauleseln gezogen sind, mit all ihren Ausrüstungen, um sogleich mit dem Graben beginnen zu können, wenn sie ihren „Anteil" abgesteckt haben. Am Tage der feierlichen Verkündigung sind alle Wege belebt, und alles strebt nach dem „Bold" in der Nachbarschaft, wo man sich versammelt. Da stehen Kraftwagen neben Ochsenwagen, Reitpferde neben Fahrrädern und zwischen den Ochsen und Eseln weiden Ziegen, flattern Hühner, die für die Ansiedlung mitgebracht worden sind. Rasch aufgeführte Zelte und Wellblechbaracken sind über den Platz verstreut. Tausende von Menschen wandern über die Hügel und Flächen des neuen Diamantenfeldes, betrachten aufmerksam den Boden und spüren nach Anzeichen dafür, daß dort Edelsteine verborgen sind. Man sucht sich unterdessen seinen Anteil aus. Eine Stunde etwa vor der „Einweihung" säubert die Polizei das Diamantenfeld von den Beschtigern, und die zukünftigen Diamantengräber werden hinter eine Linie von weißen Fähnchen gedrängt. Die britische Flagge wird gehißt und man weiß, daß ihr Niedergehen das Signal zum Wettlauf nach den einzelnen Stellen gibt. Jeder Mann trägt vier Stöcke, von denen jeder seinen Namen enthält, und wenn das Feld von den Beamten eröffnet ist, dann fallen die Fähnchen, und auf der ganzen 6 Kilometer langen Linie stürmen nun die Diamantenjäger vorwärts, jeder in dem Bestreben, die Stelle, die er sich als die günstigste ausgesucht hat, abzustecken und für sein Eigentum zu erklären. Ein solcher Anteil mißt 15 Quadratmeter, und die Stäbe müssen an allen vier Ecken sichtbar eingepflanzt sein. Natürlich entsteht eine wilde Verwirrung; der eine steckt hier seinen Stock hinein, der andere dort, man kommt sich ins Gehege, man gerät in Streit, und nicht selten geben die Fäuste den Ausschlag, bis der Inspektor mit der Polizei herbeieilt, die Kämpfenden trennt und den Streitfall entscheidet. Ist die Ruhe wieder eingetreten, sind alle Anteile in die Listen eingetragen, dann beginnen manche Eifrigen sofort zu graben und sind mit ihren eingeborenen „Boys" emsig tätig. Der größte Teil begnügt sich aber damit, sich die Stelle gesichert zu haben. Diese Geduldigeren kehren in ihre Behausung zurück und warten zunächst einmal ab, was die andern finden. Erst wenn bedeutendere Funde gemeldet sind, machen sie sich ans Werk. Kleine Edelsteine findet man meistens. Aber nur selten gelingt die Entdeckung der „großen Steine", die der Traum jedes Diamantenjägers sind."

Wohnungsnot überall in Europa. Ein französischer Berichterstatter liefert in einem Reisebericht außerordentlich drastische Beweise, daß die Wohnungsnot in ganz Europa die gleiche ist. „Seit dem Waffenstillstand bin ich meist unterwegs gewesen", schreibt er, „aber das Reisen ist kein Vergnügen mehr. In Barcelona konnte ich kein Zimmer bekommen und mußte auf dem Bahnhof bleiben; in Madrid glückte es mir, durch die Vermittlung mächtiger Freunde ein Badezimmer zu mieten; in Lissabon verbrachte ich eine Nacht auf einem Treppenabsatz; in Mailand in einem Schreibzimmer. In Fiume schlief ich auf der Terasse eines Cafees und in Bukarest brachte ich es nach 48stündigem Herumlaufen, Bestechen und Beschwören zu einem Bett. Es scheint fast so, wie wenn es in ganz Europa keinen freien Raum mehr gibt!" Selbst die Tierkäfige sind von Menschen sehr begehrte Wohnstätten geworden. Ein in Budapest derzeit in einem Eisenbahnwagen kampierender wohnungsloser Staatsbeamter ersucht das Wohnungsamt, ihm und seiner Familie den leeren Giraffenkäfig des Budapester Tiergartens als Wohnung zu überlassen, weil das Giraffenhaus seit längerer Zeit „unbewohnt" sei, also für ihn beschlagnahmt werden könne.

Die Dummen werden nicht alle! Vom alten Pierpont Morgan, dessen Sohn gegenwärtig in Europa weilt, erzählt die Pariser Zeitschrift „Les Annales" folgende Anekdote: Eines Tages erschien in mehreren Newyorkern Blättern ein großes Inserat mit der Aufforderung: „Bringt mir einen Dollar. Smith, New Bondstreet 12." Am folgenden Tage las man an derselben Stelle: „Ihr könnt mir Euren Dollar bis morgen bringen." Und wieder einen Tag darauf hieß es: „Wenn Ihr mir Euren Dollar nicht heute bringt, so behaltet ihn. Morgen ist es zu spät." Ein neugieriger Reporter begab sich in die New Bondstreet 12. Er fand aber nur eine Angestellte vor, die sich zur Entgegennahme des Dollars bereit erklärte, im übrigen aber jede Auskunft über die Verwendung des Geldes verweigerte. Nach langem Nachforschen kam der Reporter endlich dahin, daß der angebliche Mr. Smith niemand anders als Pierpont Morgan sei und daß es sich bei der Angelegenheit um eine Wette handle. Morgan habe gewettet, daß es in Newyork mindestens 1000 Dummköpfe gebe, die ihm ohne Garantie einen Dollar überlassen würden, indem sie auf irgend etwas Unerwartetes zählten. Am dritten Tage hatten dem ominösen Smith in der Tat bereits 1200 Personen das gewünschte Geld überbracht.

Wie die Sowjets ihren Nachwuchs erziehen. Als Gegenstück zu der schon bestehenden „kommunistischen Universität des Ostens," ist kürzlich in Moskau die „Universität des Westens" gegründet worden. Die neue Universität besitzt sechs Abteilungen: 1. eine jüdische, 2. eine lettische, 3. eine litauische, 4. eine deutsche, 5. eine polnische und 6. eine rumänische. An der Universität studieren zurzeit insgesamt 352 Studenten, die Vertreter von 13 Nationen darstellen: Deutsche, Letten, Esten, Litauer, Juden, Rumänen, Polen, Russen, Ukrainer, Moldawaner, Ungaren, Serben und Holländer. Die Studenten werden während der ganzen Dauer des Kursus, der neun Monate umfaßt, vom Staate verpflegt, bekleidet, und es wird ihnen eine unentgeltliche Wohngelegenheit geboten trotz der großen Finanzschwierigkeiten, in denen sich der Sowjetstaat befindet. Zu den vorgetragenen Hauptfächern gehören: historischer Materialismus, Geschichte der Revolution, Religion und Kommunismus, Verfassung der Sowjetrepublik, rote Armee und Diktatur des Proletariats.

„Wir sind Freidenker." In einer Thüringer Volksschule sollte kürzlich das Lied „Wem Gott will rechte Gunst erweisen" gesungen werden. Der Lehrer bemerkte, daß einige Knaben erst bei dem Wort „will" in den Gesang einstimmten. Auf die Frage des Gesangslehrers, warum sie nicht von Anfang an das Lied mitsängen, antworteten sie kurz entschlossen: „Wir sind Freidenker und glauben an keinen Gott! Darum können wir auch nicht das Wort „Gott" mitsingen!" So weit geht also die Verhetzung der Jugend schon.

Lustige Ecke

Ausgewichen. Sie: „Nein, du liebst mich nicht mehr, du bist jetzt blind für meine Vorzüge. Wie oft hast du früher zu deinem Freunde Meier gesagt, ich wäre ein Engel, eine Göttin, aber jetzt — —" Er: „Lieber Himmel, kann ich dafür, daß Meier jetzt in einer anderen Stadt wohnt?"

Verlockend. Bewerber um eine Dienerstelle (zum jungen Anwalt, der noch keine Klienten hat): „... Und dann, wenn Sie mich engagieren, übertrage ich Ihnen auch meine Verteidigung gegenüber meinem früheren Chef, der mich der Unehrlichkeit bezichtigt!"

Hinausgegeben. „Wenn Sie mein Mann wären, ich würde Ihnen morgen Gift in Ihren Kaffee tun!" „Und wenn Sie meine Frau wären — ich würde den Kaffee trinken!"

Aus einer Vereinsrede. „... Meine Herren! Zu diese Anjelegenheit brauchen wir Jeld. Det können wir aus uns're Kasse nehmen, det dürfen wir, dazu sind wir berechtigt; aber det woll'n wir nich! Denn warum? — Weil nischt d'rin is!"

Platonisch. Hausfrau: „Lisi, Lisi, ich hielt Sie für ganz tadellos und nun haben Sie doch einen Geliebten!" Lisi: „O, gnädige Frau, wir lieben uns nur ganz lakonisch!"